

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 4: Treppen : architektonischer Überschuss

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

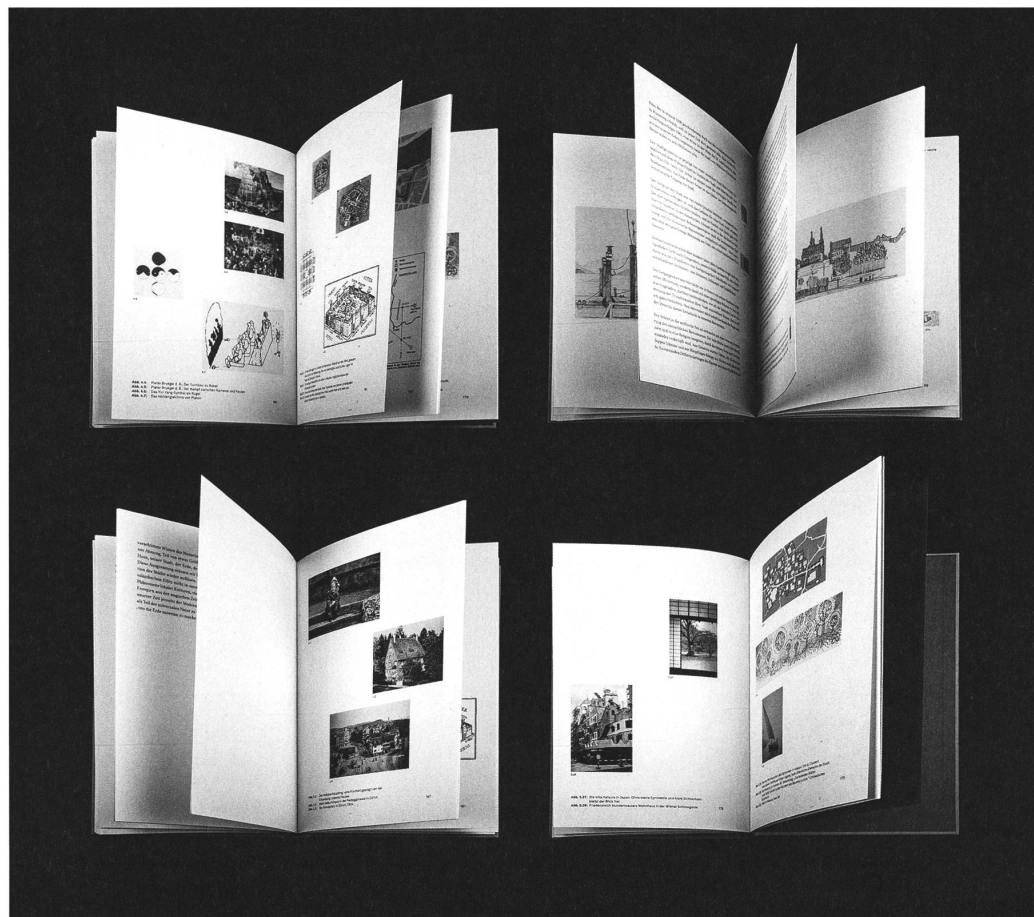
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bei der Lektüre der Stadt zählt nicht nur das kognitive Wissen, sondern auch die Emotion. Und für ihren Entwurf ist eine grundlegende Grammatik unabdingbar. Bild: Elektromog

Eine ganzheitliche Sicht auf die Stadt

Carl Fingerhuths Leben und Vermächtnis

Menschen wie Häuser, Häuser wie Städte, Städte wie die Welt

Carl Fingerhuth
Birkhäuser, Basel 2019
192 Seiten, 70 Abb.
14 × 23 cm, Hardcover gebunden
CHF 70.90 / EUR 39.95
ISBN 978-3-0356-1813-6

«Ach, du bist der Esoteriker!», soll eine bekannte Zürcher Architektin geantwortet haben, als sich Carl Fingerhuth ihr vorstellte. Die Anekdote erzählt der Autor selbst in diesem Buch, in dem er aus seinem Leben berichtet und aus seinen Erfahrungen ein Manifest für einen ganzheitlich gedachten Städtebau schöpft.

Doyen des Schweizer Städtebaus

Carl Fingerhuth braucht man eigentlich nicht vorzustellen. Kaum ein Architekt und Stadtplaner in der Schweiz hat ein vergleichbares Werk und eine ähnliche Ausstrahlung vorzuweisen. Geboren 1936 im Zürcher Seefeld, studierte er an der ETH Architektur und spezialisierte sich schon in den frühen 1960er Jahren auf Raumplanung – in einer Zeit, als kaum der Begriff für diese Tätigkeit existierte.

Nach Reisen und Einsätzen in der Schweiz, in Ägypten und in Nigeria wurde er 1978 zum Kantonsbau-

meister von Basel-Stadt gewählt. Dort setzte er dem verkehrsgerechten Umbau der Basler Innenstadt ein Ende und ebnete einer kontextuellen, geschichtsbewussten und gleichzeitig modernen Architektur den Weg. Das historische Quartier im St. Albantal mit Häusern von Roger Diener und Michael Alder oder das Rosshofareal zeugen von der damals höchst innovativen Strategie der achtsamen Integration von Alt und Neu (vgl. wbw 4–2014, *Die Achtziger heute*). Junge Architekten wie Alder, Diener und auch Herzog & de Meuron verdanken Carl Fingerhuth ihre ersten öffentlichen Aufträge. Nach seinem Rücktritt hat er als international gefragter Experte städtebauliche Projekte, Verfahren und Wettbewerbe in ganz Europa und in China betreut.

Die Tiefe der Geschichte

Der «Esoteriker»? Tatsächlich beginnt Carl Fingerhuth seine Erzählung mit einem langen Zitat von C.G. Jung über die Schichten des Erin-

ners und des Unbewussten, die er mit dem Traum von einem uralten, immer wieder umgebauten Haus verbildlicht. Im Anschluss an dieses Gleichnis erzählt Carl Fingerhuth von seinen frühesten Erinnerungen an das eigene Elternhaus, von seinen ersten Erkundungen der Stadt und seiner intellektuelle Entdeckung der Welt als Palimpsest sich erweiternder und überlagernder Erfahrungen. Er berichtet vom Studium in den frühen Nachkriegsjahren, von der Begegnung mit der nubischen Lehmarchitektur im südlichen Ägypten. Er erzählt von der Frühzeit der Schweizer Raumplanung und von der Herausforderung, im Nigeria der 1970er Jahre eine neue Provinzhauptstadt zu planen.

Die Stadt als Palimpsest

Über die Zeit als Kantonsbaumeister hinaus führen die Erinnerungen bis in die Gegenwart: Das Buch handelt von den Begebenheiten und Erfahrungen eines reichen Lebens, doch in allererster Linie ist es ein Manifest für einen neuen, zeitgemässen Umgang mit der Stadt «jenseits der Moderne». Die Lebensgeschichte dient als Folie, die den Gegensatz zwischen der eindimensionalen und geschichtslosen Sicht der Moderne und einer neuen, ganzheitlicheren Sicht auf Gesellschaft und Stadt reflektiert. Fingerhuth plädiert eindringlich für eine Planung, die zusammen mit den Betroffenen und in Wahrnehmung des Ortes und seiner Geschichte «die Transformation der Stadt betreut», statt direktive Anordnungen zu treffen (vgl. Carl Fingerhuths gleichnamigen Debattebeitrag in *wbu* 12–2016).

Die «Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Menschen und die Qualitäten des Ortes» bildet für Fingerhuth die Essenz des Städtebaus. Dabei ist es entscheidend, neben der bewussten auch die nur latent bewusste Geschichte ernst zu nehmen, die als Palimpsest in den physischen Strukturen verkörpert ist. Dabei vergleicht er die Entwicklung von Städten mit denen einer menschlichen Biografie: «Innere und äussere Erfahrungen werden wahrgenommen, integriert und wieder abgelegt, steigen aus dem Unbewussten auf und versinken wieder in die Vergessenheit. Den ganzen Text oder die Summe der Schichten nennen wir unsere Herkunft oder unsere Identität.» Nicht ein einzelner Erzählstrang, sondern die Überlagerung vieler Ge-

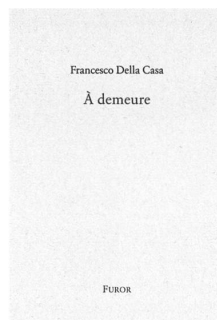
schichten und Bedeutungen macht die Komplexität des Städtischen aus. Es geht dabei auch nicht nur um kognitives Wissen, sondern um Emotionen und sinnliche Wahrnehmung und darüber hinaus auch um Spiritualität, um ein Ernstnehmen kosmischer Bezüge.

Grammatik und Wörter im Städtebau

Fingerhuth sieht in diesen sinn- und strukturbildenden Überlieferungen eine «Grammatik»: In der Stadt «sind Häuser die Wörter und der Städtebau die Grammatik. Um ihre Transformation zu betreuen, braucht es zuerst eine Auseinandersetzung mit der Grammatik der Stadt. Daraus entsteht eine Absprache über den öffentlichen Raum – das nicht zu bebauende. Wenn die Betreuung der Stadt nur eine Addition von Wörtern ist, wird die Stadt unverständlich und fremd, chaotisch und zufällig. In Zürich sind im Quartier Zürich-West oder in Neu-Affoltern Quartiere zu besichtigen, die auf Grammatik verzichtet haben.» Das Problem liegt nicht in ihrer Architektur, sondern in der Gestaltlosigkeit des öffentlichen Raums, denn: «Städtebau ernst zu nehmen heisst, die Bedeutung des öffentlichen Raumes für die Stadt anzuerkennen.»

In aller Schärfe nimmt Fingerhuth Stellung gegenüber Architekturen, die sich um den Kontext foutieren, um selber einen Ort «zu schaffen». Im Fokus dieser Kritik stehen Fingerhuths einstige Schützlinge wie Roger Diener und besonders Herzog & de Meuron mit ihren massstabsprengenden Basler Bauten wie den Roche-Türmen oder der Messe. Stattdessen plädiert Fingerhuth für eine respektvolle Haltung gegenüber der Welt, die in Zeiten des Klimawandels verstärkte Aktualität genießt. «Es gilt», sagt er am Ende seines Buchs, «uns wieder als Teil der universalen Natur zu verstehen und nicht den Auftrag zu haben, uns die Erde untertan zu machen».

Carl Fingerhuths Buch wird Esoterikhasern an manchen Stellen Mühe bereiten. Doch sein Plädoyer ist so zeitgemäss, dass jede mit Städtebau oder Stadtentwicklung befasste Person es lesen sollte. Das schön gestaltete Buch liest sich leicht und anregend, feine Bleistiftzeichnungen des Autors begleiten neben wenigen Bilddokumenten seine Erzählung und Argumentation. — *Daniel Kurz*



À demeure

Francesco Della Casa
Éditions Furor, Genève 2019
176 Seiten, keine Abb.
14 x 20,5 cm, gebunden
französisch
CHF 22.– / EUR 18.–
ISBN 978-2-940601-07-3

Auf unbegreifliche Weise schafft es Francesco Della Casa, neben seinem Amt als Genfer Kantonsarchitekt alle paar Jahre wieder ein relevantes Buch zu schreiben, zuletzt über das Phänomen Hochhaus (*Bien-sûr, Chicago* 2016) – und jetzt über die Geschichte



Bauten für die Bildung Basler Schulhausbauten von 1845 bis 2015 im schweizerischen und internationalen Kontext

Ernst Spycher
Schwabe Verlag, Basel 2018
451 Seiten
391 Abb. s/w, 169 farbig
12,5 x 27 cm, gebunden
CHF / EUR 68.–
ISBN 978-3-7965-3618-2

Wo findet man das schon: eine kommentierte Grundrissammlung von zahllosen bedeutenden Schulbauten

des Wohnens und dessen aktuelle gemeinschaftlichen Formen in der Art der neuen Genossenschaften.

Der Essay greift weit zurück, bis zur Urhütte des Steinzeitmenschen, zu den ersten Städten der Menschheit in Anatolien und über die Mietwohnung der römischen Antike zur marktgetriebenen Wohnungswirtschaft – und zu den Alternativen im Sinn von Hans Widmers *bolo'bolo*. Er folgt dabei den Argumentationen von Autoren wie Paul Rykwert, Fustel de Coulanges, Michel Foucault, Jean-Baptiste Godin und eben Hans Widmer, doch bleibt es nicht bei einer gebildeten und unterhaltsamen *Causerie*; Della Casa präpariert geschickt heraus, worum es beim Wohnen ganz grundsätzlich geht: um das Mass an *Séparation*, an Abgrenzung und Sicherheit auf der einen, um jenes an Austausch und Kooperation auf der anderen. Diese Grenzen des privaten Wohnbereichs auszuweiten und den privaten Rückzugsort um gemeinschaftliche Optionen zu bereichern, ist der Anspruch des gemeinschaftlichen Wohnens. Dies ist umso wichtiger in einer Zeit, in der Einpersonenhaushalte die häufigste Wohnform darstellen. — *dk*

des 19. und 20. Jahrhunderts aus ganz Europa! Sie bilden den Rahmen für das Inventar aller baselstädtischen Schulbauten seit der Einführung der obligatorischen Volksschule. Sammlungen dieser Art sind selten, weil sie neben Fachwissen enormen Fleiss und Zeitressourcen voraussetzen. Als Nachschlagewerk bietet dieses Buch über den Basler Kontext hinaus eine wichtige Referenz.

Zum wissenschaftlichen Vorgehen und zur Textgestaltung sind aber auch Vorbehalte anzumerken. Der Autor beschränkt sich in seinem etwas umständlichen Text aufs Beschreiben, die inhaltliche Analyse hat begrenzte Tiefe. Vor allem wird zur Entwicklung der pädagogischen Konzepte, die zum typologischen Wandel den Hintergrund bildet, wenig gesagt. Damit fehlt dem Buch aber genau der Geist, der den gebauten Rahmen der Schule erst mit Leben erfüllt. Der Wandel seit den 1990er Jahren und vor allem der jüngsten Zeit auch in Basel (Stichworte: Cluster-Typologie, Lernland-schaft/Lernatelier und Ganztages-schule) bleibt dem Autor fremd. Das ist schade. — *dk*

ONLINE LESEN

ARCHITONIC REPORT #57

20 NOVEMBER 2019

Public



Sie befinden sich hier

Wenn Sie das Buch des Direktors des London Design Museums, Deyan Sudjic, über die rhetorische Bedeutung unserer gebauten Umwelt – The Edifice Complex (2005) – noch nicht gelesen haben, dann würde ich es Ihnen wärmstens empfehlen. Über ihre programmatische Funktion hinaus bringt die Architektur vieles zum Ausdruck und liefert dabei eindrucksvolle Geschichten über diejenigen, die sie in Auftrag geben oder besitzen und über diejenigen, die sie nutzen.

THE LATEST MUST-KNOW
PROJECTS AND PRODUCTS



SUBSCRIBE
HERE